

Ich selbst bin ein armer elender Sünder, der Sie von Herzen liebt und ehrt und oft sehr schweren Herzens wird — darum, gütiger Vater, auch für mich ein liebevolles Gedenken vor dem Gekreuzigten.

### An einen fünfjährigen Knaben.

Bülmen, Jannar 1822.

Mein viel lieber Pathe!

Du hast mir schon mehrmals geschrieben, ohne daß ich antworten konnte, weil ich keine Zeit hatte, aber ich habe Dich immer lieb gehabt und es hat mich immer gefreut, wenn ich Gutes von Dir gehört habe, und wenn ich erst einmal Gutes von Dir sehe, soll es mich noch mehr freuen.

Jetzt ist es sehr kalt, viele arme Kinder frieren sehr, arme Leute haben kein Wasser, weil die Brunnen vertrocknet sind und die Teiche gefroren, da können sie die Kühe nicht tränken, da können diese keine Milch geben, da müssen auch wohl Kinder und Eltern noch hungern zu der Kälte. Was ist aber da anzufangen? Wir wollen das Christkind fragen, es sagt: „Was ihr dem ärmsten, geringsten Kinde oder Menschen gebt, das habet ihr mir gegeben.“

Sieh, mein lieber Pathe, wie gut das Christkind ist, es will selbst nichts; was die Armen kriegen, das kriegt das Christkind. Wenn die Armen frieren, friert das Christkind aus Liebe mit, und wenn die Armen bedeckt und gewärmt sind, ist das Christkind so wohl und warm, daß es uns Alles tausendfach wiedergibt. Wer aber Nichts zu geben hat, wie alle kleine Jungen, und wie Du, der muß beten für die Armen, daß Gott seine Engel schickt, welche ihnen Kleider und Holz bringen, und

welche machen, daß wieder Wasser genug kommt für die Kühe, daß es wieder Milch gibt, und sie was zu essen haben. Dieses, mein lieber Pathe, ist das Neueste und Nöthigste, was ich weiß. Gott segne Dich!

Ich danke Dir, daß Du mir ein Kreuz gemacht, ich will es auf meine Schulter nehmen und dem lieben Jesus nachtragen, damit er nicht so allein trägt, er kann es schon schwer machen, wenn es mir gut ist! Adieu —

Dein getreuer Pathe

Clemens.

An Frau Hirn.

Bülmen den 24. Januar 1822.

Verehrte Freundin!

Ihr Herr Sohn brachte mir Ihre Einladung für die Mzfd., Ihr zweiter Brief die für die Ihrigen mitzubeten. Es ist beides durch die Kranke und andere Freunde von Herzen geschehen. Gott gebe seinen Segen! Die Kranke hat in ihren sehr schweren Zuständen diese Andachten mit großer Inbrunst verrichtet.

Was kann ich Ihnen von ihrem Befinden sagen, als daß sie immer in Gottes Hand ist. Ich zweifle nicht, daß die Ärzte hier alle nahen Todeszeichen finden würden, ich sehe nur schwere, dem äußern Sinn unverständliche Leiden und Gebetsarbeiten, in welchen der Leib zum Opfer gebracht wird. Wäre das volle Maß der Gefahr, wären alle Schmerzen und ihre Folgen nicht wirklich da, so wäre es eine innere seelische Täuschung; nun aber ist es Wirklichkeit und darum gilt es etwas, vielleicht, ja hoffentlich, ja Gott sei Dank sehr viel. Möge es hinreichen die Gerechtigkeit Gottes für seine große Barmherzigkeit zu bezahlen.